Hinweise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 6: **Wohnhäuser**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hinweise

Die Sammlung Oskar Reinhart für die Eidgenossenschaft bestimmt

Vor kurzem hat Dr. Oskar Reinhart seinen Entschluß bekanntgegeben, sein Haus, seine Bibliothek und seine berühmte Privatsammlung nach seinem Tode der Eidgenossenschaft zu vermachen. Damit hat eine Frage, die von den schweizerischen und vielen ausländischen Kunstfreunden immer wieder gestellt wurde, ihre denkbar schönste Beantwortung gefunden.

Es ging denen, die sich nach dem künftigen Schicksal der Meisterwerke im Hause «Am Römerholz» in Winterthur erkundigten, nicht um die materiellen Werte, die hier vereinigt sind, und nicht einmal allein um die Tatsache, daß die Kunstwerke der Sammlung ein vielbewundertes hohes und besonders gleichmäßiges Qualitätsniveau innehalten. Der Zauber, den dieser Kunstbesitz ausübt, seitdem er bekannt wurde, beruht ebenso sehr in seinem geistigen Habitus. Er wurde unter einer überaus günstigen Konstellation begonnen, zu einer Zeit, da die historisch-museale Privatsammlung (wie sie noch Bode in Berlin gefördert hatte) überwunden war und das Sammeln eine neue Lebendigkeit erreicht hatte. Sein Herz bilden darum die großen Meister der jüngsten Vergangenheit, Renoir, Cézanne, Van Gogh und, von hier, vom unmittelbar Miterlebten, aus organisiert sich alles Ältere. In souveräner Freiheit gliederte der Sammler diesen Modernen an, was im Strahl ihres Farbempfindens, ihrer Spontaneität, ihres Natursinnes von der Malerei Frankreichs, Spaniens, Deutschlands, der Niederlande seit dem 15. Jahrhundert aufleuchtete. Die Namen Lichtwark, Tschudi, Meier-Graefe, Scheffler bezeichnen im deutschen Sprachgebiete den gleichen Mut zur Sicht aus dem ungetrübten Empfinden der Gegenwart heraus. Sie erinnern zugleich an die glückliche Harmonie zwischen Form und Inhalt, die in diesen Jahren das Kunsterleben erreicht hatte. Die naturalistische Beschränkung auf das Gegenständliche war überwunden, der volle Sinn für die künstlerische Form herangereift; im Gleichgewicht zwischen erlebter Natur und bewältigter Form wurde die Würde des Kunstwerks erkannt. Bald sollte die Entwicklung des Sehens weitergehen; die Formprobleme traten noch stärker in den Vordergrund. Die jüngeren Generationen fühlten sich schon wieder zum anderen Pol gedrängt, neigen zur formbetonten Kunst, sind gewohnt, die absolute Form vom Gegenstand zu isolieren, und wo das Gegenständliche sie anspricht, steht es oft im spannungsvollen Gegensatz statt im Einklang mit ihr. So erscheint uns die geistige Situation, während der diese Sammlung aufgebaut wurde, als eine jener beneidenswerten kurzen Epochen des klassischen Ausgleichs. Zu der Bewunderung der sammlerischen Leistung Oskar Reinharts gesellt sich darum das Gefühl des unwiederholbaren Momentes, aus dessen reinen Kräften heraus dieses Werk geschaffen wurde. Daß dieses geistige Gesicht unzerstört bleiben soll, erfüllt uns mit höchster Dankbarkeit.

Heinz Keller

Rücktritt von Dir. Johannes Itten

Auf den 1. Mai trat Direktor Johannes Itten nach fünfzehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit von der Leitung der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich zurück. Das WERK wird seine Verdienste noch in ausführlicher Darstellung würdigen. Noch nicht abgeklärt ist die Frage der Nachfolge, an der die Kreise des Schweizerischen Werkbundes lebhaftesten Anteil nehmen.

Bücher

Raymond Loewy: Häßlichkeit verkauft sich schlecht

300 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen auf Tafeln. Econ Verlag, Düsseldorf 1953. Fr. 19.50

Endlich haben auch wir am Formschaffen Interessierten den amerikanischen Bestseller aus unserer «Branche». Er variiert, wie sich's gehört, das alte Thema vom märchenhaften Aufstieg eines Selfmademans, allerdings nicht vor der romantischen Kulisse des Pionierzeitalters, sondern der nüchternen amerikanischen Gegenwart, die sich jedoch bei dieser Gelegenheit, trotz ihrem hohen Business-Gehalt, als voller Abenteuerlichkeiten erweist. Beidem, dem Business und dem Abenteuer, verdankt unser Bestseller seine Entstehung. Der Märchenprinz, der als ausgemusterter französischer Hauptmann in abgetragener, jedoch gut geschnittener Uniform im Jahre 1919 auf der Suche nach Arbeit in New York den Fuß auf amerikanischen Boden setzt, um in einer Liebe auf den ersten Blick einen Kontinent zu erobern, heißt Raymond Loewy und ist Ingenieur. Seine Lebensgeschichte wird uns in liebenswürdig-arriviertem Plauderton erzählt von dem bekanntesten, dem erfolgreichsten, dem bestbezahlten «Designer» der Welt, Mr. Raymond Loewy, dem Leiter der Großfirma Raymond Loewy Associates, New York und Chicago. Autor und Hauptfigur machen es dem gestrengen Europäer leicht, die Nase über diesem Buch zu rümpfen und es lästernd zu zerzausen. Menschen, die im Laufe eines bewegten Lebens mit Tatkraft, unbeugsamer Energie, unerschöpflicher, aufs Praktische und Selbstverständliche gerichteter Phantasie, mit unbezähmter Lust nach Vorwärts, einem gesunden Glauben an die Herrlichkeit dieser Welt, einer guten Dosis Glück und der unbezahlbaren Chance günstiger Umstände sich in die höchsten Höhen des Erfolgs emporgearbeitet haben, neigen zur freundlichen Geste, wenn sie der staunend zu ihnen emporblickenden Mitwelt wohldosierte Einblicke in ihre Laufbahn gestatten.

Wir haben allen Grund, über dieses Buch – auch wenn uns sein selbstgefälliges Posieren in die Nase sticht – die Nase doch nicht zu rümpfen. Denn es belehrt uns über mehr als die erstaunliche Tatsache, daß es noch in unserem Zeitalter in Amerika möglich ist, den legendären Weg zu machen, der auch manchen Europäers Wunschtraum ist. Loewy machte diesen Weg, weil er – sekundiert von Gleichgesinnten – ein ganzes Land von der Notwendigkeit der Formgestaltung für Industrie und Wirtschaft zu überzeugen vermochte. Weil er es verstand, Form zu einem Produktionsfaktor und gleichzeitig zu einem Verkaufsargument zu machen, weil er es verstand, dem Produzenten und dem Konsumenten den Glauben zu schenken, daß